

Interessierte Nichtgetaufte fragen nach dem Glauben 2013 – 2017

Wegbegleiter: Gemeindeferentin Christiane März und Diakon Paul März

Ausgangslage: Die Anfrage eines 5-jährigen Buben, der sich taufen lassen wollte und dessen Eltern sind aus dem Osten Deutschlands stammend nicht getauft waren. Die Mutter erklärte sich bereit, ihren Sohn auf dem katechumenalen Weg zu begleiten. Nach kirchenrechtlichen Klärungen, einer Abstimmung im Seelsorgeteam und Abwägung der Möglichkeiten begann dieser Weg Ende Mai 2013 mit regelmäßigen Treffen im Haus der Familie März.

Konzept des katechumenalen Weges: Die Gottesdienstfeier als Ausgangspunkt

Die Katechesen orientierten sich am Kirchenjahr und an den Fragen des Taufbewerbers und seiner Mutter. Gleichzeitig besuchten Mutter und Sohn regelmäßig den Kindergottesdienst, der in der Pfarrei monatlich angeboten wird.

Der Weg bis zur Taufe des Kindes

Nach einem knappen halben Jahr fand das Taufgespräch unter Anwesenheit der Eltern und der katholische Patin (Schwester der Mutter, als Erwachsene getauft) statt. Beide Wegbegleiter waren an der Taufe beteiligt: Diakon März spendete die Taufe; GR März sorgte für die musikalische Gestaltung.

Der Weg nach der Taufe des Kindes

Die regelmäßigen Treffen mit dem Neugetauften und seiner Mutter zur Vertiefung und weiteren Einführung in den Glauben und die Pfarrgemeinde wurden fortgesetzt. Ab April 2014 beschäftigte sich die Mutter mit der Frage, ob sie ebenfalls getauft werden möchte.

Die Einschulung stellte einen neuen und herausfordernden Lebensabschnitt für die Familie dar; deshalb wurden die regelmäßigen Treffen vorerst unterbrochen. Man würde wieder in Kontakt kommen, wenn die Situation geklärt, und der Wunsch der Mutter zur Taufe gereift sei.

Im September 2015 waren Mutter und Sohn eingeladen, den Taufgottesdienst einer anderen Erwachsenen mit zu feiern. Ende Oktober 2015 nahm die Mutter erneut Kontakt mit Familie März auf. Die regelmäßigen Treffen wurden fortgesetzt, der Entschluss zur Erwachsenentaufe wurde fester und klarer. Anfang 2016 erhielt die Mutter bei einer weiteren Erwachsenentaufe das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser überreicht und wurde mit dem Katechumenen-Öl gesalbt.

Im April wurde sie von Diakon Paul März getauft; Taufpatin war GR März. Die Firmung spendete der beauftragte Pfarrer..

Die regelmäßigen Treffen zur mystagogischen Vertiefung finden weiterhin statt.

Resümee:

- Die Begleitung kann auch durch engagierte ehrenamtliche „Laien“ erfolgen, sowohl als Paar oder einzeln (so bereits bei der eigenen Schwiegertochter erfahren, bzw. bei einer 8-jährigen Schülerin)
- Ehrenamtliche brauchen dazu Unterstützung durch die Hauptamtlichen, die einerseits die Wertschätzung für diese Aufgabe zum Ausdruck bringen und andererseits als Ansprechpartner/innen für Fragen oder theologische Themen niederschwellig zur Verfügung stehen.
- Knackpunkt der Taufvorbereitung ist die Hinführung zur Communio der Pfarrgemeinde. Durch die lange und intensive Begleitung entstehen Bindung und Vertrauen zwischen Taufbewerber und Begleiter/innen
- Es sollte auch Wert darauf gelegt werden, den oder die Neugetauften in die konkrete Pfarrgemeinde zu integrieren. Das ist gar nicht so leicht, weil es immer weniger feste Gruppen in den Pfarreien gibt, und das „Angebot“ auch nicht jede und jeden anspricht.
- Das Entstehen weiterer Kontakte über die Katechumenatsbegleiter hinaus ist wichtig, aber nicht leicht zu erreichen. Ehrenamtliche aus der Pfarrei können diese Kontakte vielleicht leichter fördern als Hauptamtliche, die ja in ihrer professionellen Rolle in den Gruppierungen der Pfarrei keine „normalen“ Mitglieder sind.

- Ehrenamtliche können „ihren“ Täufling zumindest in die Gruppierungen einführen und mitnehmen, in denen sie selber aktiv tätig sind. Das ist Chance und Vorteil, den Ehrenamtliche vor den „Profis“ haben.
- Die Hinführung zur konkreten Pfarrgemeinde vor Ort ist das Hauptargument für die Vorbereitung der Taufbewerber/innen vor Ort in den Pfarreien. „Unsere“ Taufbewerberin konnte beispielsweise ihre familiären Pflichten (der Mann hat Schichtdienst) nicht mit dem Kurs der Glaubensorientierung in München in Einklang bringen, so dass diese Möglichkeit der Vorbereitung von vorneherein ausscheiden musste.
- Die Anbindung der Erwachsenentaufe an den Ortsbischof drückt deren Wichtigkeit aus und ist für die Taufbewerber/innen sicher auch ein starkes Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung, im Einzelfall und nach Prüfung der konkreten Situation ist die Vorbereitung in der Pfarrgemeinde vor Ort mit den Seelsorger/innen vor Ort aber oft die bessere Wahl.